

Christian C. E. W. Buri

Selim und Zulima

(1813)

Oft thut an rauher Männerstärke,
Die Widerstand und Flehn nicht biegt,
Die sanfte Liebe Wunderwerke;
Es weicht der Trotz, die Milde siegt.

- 5 Schon längst war Selim, eines Morgenlandes
Beherrscher, seines Volkes Last;
Stolz, Wollust, Grausamkeit, die Laster seines Standes,
Sie machten ihn gefürchtet und verhaßt.
Einst jagend, sah er an des Waldes Spitzen,
10 Indeß die Jäger sich zerstreun,
Ein blondes Hirtenmädchen sitzen
Im abendlichen Purpurschein.
Ein Lämmchen, ihr im Arme ruhend, lecket
Die zarte Hand, die ihm — vielleicht
15 Zur Arznei — Geblüm' und Kräuter reicht.
Des Sultans Neugier lauscht, verstecket
In Sträuchen, lang'; und wie er näher schleicht,
Vernimmt er aus dem Rosenmund
Die Bitte: Allah, mach's gesund!
20 Welch wunderbares Licht entzündet
In Selims Busen sich! Er findet
Und fühlt zum ersten Mal den Werth der Menschlichkeit,
Die sich des Wohles, selbst von Thieren, freut.

25 Die Hirtin trägt ihr Lamm zum nahen Halmendach,
Und Selims Blicke folgen sehnend nach.
Ihm ist, als wär' er an dieß Hirtenland
Mit tausend Fesseln hingebannt;
Und eben diese Fessel halten
Ihn ab, hier als Despot zu schalten.

30 Er muß, ein Neuling in Gefühlen
Der Art, — nicht ob er will — des Blöden Rolle spielen.
Nach dessen Wink sich hundert Sultaninnen drehn,
Dem scheint es unverzeihliches Vergehn,
Der Unschuld in die Hütte nachzugehn.

35 In Träumerei vertieft, mit feuchtem Blicke,
Kehrt er samt dem Gefolg' erst spät zur Burg zurücke.
Von diesem Tage — welche Aenderung
In Selims Wandel, Thun und Wesen!
Es war der Tugend Huldigung

40 In jeder Mien', in jedem Wink zu lesen.
Die blonde sanfte Hirtin steht
Vor seinem Geist in Himmelsmajestät,
Gleich einer Houris aus dem Paradiese.
Ließ je der blinde Gott Gefangne wieder los?

45 Fast täglich jagte Selim um die Wiese,
Die in des Hüttchens stillem Schoß
Die holde Herzenssultanin verschloß.
Er grüßt, und sie erwiedert seine Grüße;
Er naht, und sie entfliehet nicht.

50 Und, sitzt er zwischen ihr und ihrem Lämmchen nieder,
Bis Hespers Strahl aus Wolken bricht,
Und lauscht entzückt dem Zauber ihrer Lieder —
Entfliegen ihm und ihr die Stunden schnell wie Pfeile.
Ihm ward für seine Zärtlichkeit voll Tugend

55 Der Liebe schönster Lohn zu Theile,
Die erste Gegenliebe reiner Jugend,
Die außer der Vertrauten kleiner Schaar
Der ganzen Welt verborgen war,
Weil Zulima sich diese Dunkelheit
60 Der heimatlichen Einsamkeit
Zum steten Wohnsitz vorbehalten.
Das Herz kennt kein Despoten-Schalten,
Ihm heilig war ihr Wunsch; indeß das Land,
Mit diesem Bündniß unbekannt,
65 Nur seine Wirkungen empfand.
Der Grausame war er nicht mehr,
Der milden Fürsten Mildester,
Für dessen Leben man, von Lieb' und Dank entzückt,
Zu Allah heisse Wünsche schickt.
70 »Welch Wunder ihn der Tugend zugewandt?«
Befragt' einst Selims Mutter ihn.
Er sprach mit der Begeistrung schönem Glühn:
»Einst hatte einen Schwarzdorn Gärtnershand
Zur schönsten Rose eingepflanzt. Sein Duft
75 Nahm Rosen-Süße an. Woher (so ruft
Der Finder staunend und erfreut)
Die beispiellose Seltenheit?
Bist du ein Wunder der Natur?
Wie? oder Fremdling aus beglücktrter Flur?
80 Ach nein, (gab er zurück) gemeiner Dornstrauch nur.
Des himmlisch süßen Duftes Kraft,
Die selige Metamorphose,
Verdank' ich der geliebten Rose
Verschwiegner trauter Nachbarschaft.«

Textnachweis:

Minerva. Sechster Jahrgang für das Jahr 1814, Leipzig o. J. [1813],
S. 433–436.